



MANAGING DIVERSITY & TRANSITION
VIELFALT & WANDEL GESTALTEN



„Kindheitsgeschichte(n) – dezentrierte Perspektiven, de- und rekonstruktive Lesarten“

Workshop der
Universität zu Köln, Department Erziehungs- und Sozialwissenschaften / Historische Bildungsforschung,
mit dem Schwerpunkt Gender History
und
Stiftung Universität Hildesheim, Institut für Erziehungswissenschaft/Abteilung Allgemeine
Erziehungswissenschaft

Gefördert durch die Graduiertenschule der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln

Datum: 6. und 7. Oktober 2017

Ort: Universität zu Köln, Humanwissenschaftliche Fakultät, Gronewaldstr.2, 50931 Köln
Gebäude 216/Bauteil A/Raum 0.105 (Erdgeschoss)

Studien einer erziehungswissenschaftlichen Kindheitsgeschichte zeichnen zumeist die Herausbildung und Durchsetzung eines bürgerlich-modernen Kindheitsideals im Kontext des Modells der Kleinfamilie sowie die Hervorbringung einer Lebensphase des Schutzes und Lernens in westlichen Gesellschaften nach. Kindheiten, die von diesem Ideal abweichen oder ihm zuwiderlaufen, geraten dabei allzu schnell aus dem Blick. Darauf weisen historische Arbeiten zu Geschlechterdifferenzen in Bildung und Erziehung, zu sozialer Ungleichheit sowie zur kindlichen Vulnerabilität hin, ebenso wie Studien, die gegenwärtige Kindheiten unter postkolonialer und migrationstheoretischer Perspektive in den Blick nehmen. In den letzten Jahren rücken zunehmend Erosionen und Brüche der Idealvorstellung von Kindheit ebenso wie mögliche Widersprüche mit dem Alltag von Kindern in den Blick, bedingt etwa durch Erwerbsarbeit, politische Notlagen, Krieg, Krankheit oder Formen seelischer und körperlicher Gewalt, wie sexualisierte Übergriffe.

Um auf die historischen Konstellationen, in denen sich Kindheiten herausgebildet haben, und die spezifischen Lebenslagen von Kindern aufmerksam zu machen, greifen populärwissenschaftliche Veröffentlichungen wie auch wissenschaftliche Studien mitunter auf Substantivierungen wie beispielsweise ‚Kriegskindheiten‘ oder ‚Heimkinder‘ zurück. Unter diesen Bezeichnungen werden von außen Zuschreibungen subsumiert, die durch die ‚Betroffenen‘ zunächst angenommen, dann aktualisiert, aber auch (re-)produziert, irritiert und verschoben werden können. Zugang zu diesen Vorgängen bilden in zeithistorischen Themenfeldern häufig Zeitzeug_innengespräche, gibt es doch nur begrenzt Quellen von Kindern selbst. In einer solchen Kindheitsgeschichte, als erinnerte Kindheit, kommt es folglich zur Verquickung von wissenschaftlicher Geschichtsschreibung und aktiv gelebter Erinnerung, die in erinnerungskulturelle Diskurse eingebunden sind.

Wie kann über diese Kindheit(en) geforscht und gesprochen werden? Welche methodischen und methodologischen Fragen ergeben sich? Und wie ist Forschung wiederum selbst an der Hervorbringung von Kindheitskonstruktionen beteiligt? Unter diesen Fragen widmet sich der geplante Workshop ausgewählten Herausforderungen einer solchen dezentrierten Kindheitsgeschichte und fragt nach de- und rekonstruktiven Lesarten.



Freitag 6. Oktober 2017

- 12:15 Anmeldung
- 13:00 Begrüßung durch die Organisatorinnen und Mitorganisatorin Caroline Gaus (Graduiertenschule der Humanwissenschaftlichen Fakultät)
- 13:15 *Wiebke Hiemesch (Hildesheim)*: Dezentrierte Perspektiven – Kindheiten in nationalsozialistischen Konzentrationslagern als Teil der Geschichte der Kinder im 20. Jahrhundert
- 13:40 Kommentar: Elke Kleinau (Köln) mit anschließender Diskussion

Panel 1 – Theoretische Überlegungen

- 14:00 *Markus Kluge (Münster)*: Dimensionen der Zeit in Kindheitsgeschichten und -erinnerungen, Betrachtungen der Kindheitsforschung
- 14:25 Kommentar: Stefan Neubert (Köln) mit anschließender Diskussion
- 14:45 Pause

Panel 2 – Historische Zugänge

- 15:15 *Max Ganlich (Heidelberg)*: Kleinkindbetreuung in den 1970er Jahren im deutsch-deutschen Vergleich
- 15:40 *Felix Berth (München)*: Zur Geschichte des Säuglingsheims. Eine vergessene Institution des frühen bundesdeutschen Sozialstaats
- 16:05 Kommentar: Wolfgang Gippert (Köln) mit anschließender Diskussion
- 16:40 Pause
- 17:00 *Nina Balcar (Bremen)*: „Psychopathische“ Kindheitsgeschichten – Die Konstruktion des „psychopathischen“ Schulkindes im Wilhelminischen Kaiserreich
- 17:25 Kommentar: Meike Baader (Hildesheim) mit anschließender Diskussion
- 18:00 Spaziergang zum *Belgischen Viertel*
- 18:45 Gemeinsames Abendessen



Samstag 7. Oktober 2017

Panel 3 – ‚Biographische‘ Zugänge

- 9:00 *Rafaela Schmid (Köln):* ‚Besatzungskinder‘ - Vaterlosigkeit als Erklärungsmuster
 ,unvollständiger Identität‘
- 9:25 *Ann-Kristin Kolwes (Köln):* ‚Kriegskinder‘ und der abwesende Vater nach dem 2. Weltkrieg
 - Konstruktion und Wirklichkeit eines besonderen Verhältnisses
- 9:50 Kommentar: Petra Götte (Augsburg) mit anschließender Diskussion
- 10:25 Pause

Panel 4 – Selbstreflexionen: Fragen an die Kindheitsforschung?

- 10:45 *Anna Fangmeyer (Halle-Wittenberg):* Kindheits- und Erwachsenenkonstruktionen in_ durch
 sozialwissenschaftliche (Kindheits)Geschichten. Erkenntnispotenziale einer de- wie
 rekonstruktiven Perspektivierung
- 11:10 *Hao Mai Tran und Clara Zimmer (Berlin):* Hervorbringung sogenannter
 „Flüchtlingskindheit(en)“. Ambivalenzen, Herausforderungen und mögliche Potenziale
 in der Forschung mit jungen Kindern in Not- und Gemeinschaftsunterkünften
- 11:35 Kommentar: Karla Verlinden (Köln/Düsseldorf) mit anschließender Diskussion
- 12:15 „Wie weiter?“ - Abschlusskommentar: Meike Sophia Baader und Elke Kleinau mit
 anschließender Plenumsdiskussion
- 13:15 Workshopende

Bitte wenden Sie sich bei Fragen oder Interesse zur passiven Teilnahme an:

Wiebke Hiemesch hiemesc@uni-hildesheim.de 05121 883 100 98
Rafaela Schmid rafaela.schmid@uni-koeln.de 0221 470 4697